

Dorf

Schröteler-von Brandt, Hildegard

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schröteler-von Brandt, H. (2018). Dorf. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 439-445). Hannover: Verlag der ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-5599394>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Hildegard Schröteler-von Brandt
Dorf

S. 439 bis 445

URN: urn:nbn:de:0156-5599394



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Dorf

Gliederung

- 1 Historische Herausbildung des Dorfes
- 2 Dorfformen
- 3 Funktionswandel
- 4 Wesensmerkmale des Dörflichen
- 5 Raumkategorie
- 6 Aktuelle Probleme und Perspektiven

Literatur

Dörfer sind keine einheitlichen Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialräume. In ihrer Vielgestaltigkeit bilden sie differenzierte räumliche, soziale und wirtschaftliche Realitäten ab, die von demografischen Faktoren (wachsende und schrumpfende Dörfer) überlagert werden. Wesentliche Strukturmerkmale sind die Prägung durch die Landwirtschaft, die Einheit von Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft, der unmittelbare Bezug zu Naturraum und Landschaft sowie die Beschränkung von Einwohnerzahl und Siedlungsdichte.

1 Historische Herausbildung des Dorfes

Mit der Verbreitung der Grundherrschaft und der Vergabe des Landes an die Bauern auf Pacht- und Abgabenbasis bildeten sich bereits im Frühmittelalter Dörfer heraus, die sich im Zuge des Bevölkerungswachstums und des karolingischen Ausbaus von Siedlungen verdichteten und mit dem Bau von Kirchen sowie der Abgrenzung der Bauernschaften durch Gemarkungen mehr und mehr ihre abgegrenzte dörfliche Struktur erhielten. Im Hochmittelalter stieg mit der Verbesserung der Agrartechnik die landwirtschaftliche Produktion. Der Wirtschafts- und Bevölkerungsanstieg führte in Deutschland allgemein zur „Verdorfung“ (Troßbach/Zimmermann 2006: 45), parallel zu den zahlreichen Stadtgründungen. Waldrodungen und die Kultivierung von Moorflächen schufen zusätzlichen Platz für Dorfgründungen. In dieser Phase bildete sich auch die Rechtsform der selbstverwalteten Dorfgemeinde mit einem eigenem Dorfrat heraus (Troßbach/Zimmermann 2006: 45). Die Binnenorganisation im Dorf (Festlegung der Aussaattermine, Anlage der Dorfbefestigung, Absteckung der Gemarkungsgrenzen etc.) festigte die als dorftypisch angesehenen Gemeinschaftsstrukturen. Pestepidemien und Hungersnöte dezimierten zu Ende des Hochmittelalters die Bevölkerung. In der sogenannten Wüstungsphase wurde ca. ein Viertel der Siedlungen aufgegeben. Im Zuge des erneuten Bevölkerungsanstiegs vom 16. bis zum 18. Jahrhundert und der erstarkenden Feudalherrschaft wurde der Landausbau weiter vorangetrieben und die *Landwirtschaft* intensiviert (verbesserte Viehhaltung, Einführung neuer Feldfrüchte etc.). Seit der Wüstungsperiode im Spätmittelalter und dem Landausbau der Neuzeit sind kaum Dorfgründungen zu verzeichnen und die dörfliche Siedlungslandschaft hat sich bis heute wenig verändert.

Mit der Herausbildung der privatwirtschaftlichen Produktionsweise und der privaten Verfügbarkeit über den Grund und Boden sowie der Aufhebung der Leibeigenschaft im Zuge der Stein-Hardenbergschen Reform 1801 unterlag die landwirtschaftliche Produktion den neuen Marktgesetzmäßigkeiten. Mechanisierung und Rationalisierung der Produktion sowie Konzentration des ländlichen Besitzes waren die Folge und lösten große Abwanderungswellen in die neuen Industriestädte aus. Um 1800 waren die Dörfer weitgehend selbstständig: von der Versorgung durch Landwirtschaft und dörfliches Handwerk, der Einrichtung von Schulen und Dorfordnungen bis zur Regelung gemeinschaftlicher Aufgaben (Festlegung von Wegerechten und der Nutzung des Allmendelandes, Organisation von Feuer- und Schützenwehren etc.). In der sozialen Schichtung von Dörfern konnte zwischen großen, landbesitzenden Bauern, den mittleren und kleineren Bauern, die oft nur noch im Nebenerwerb Landwirtschaft betrieben, den Dorfhandwerkern sowie einer Unterschicht landloser Landarbeiter unterschieden werden. „Soziale Ungleichheit gehört von Anfang an zu den konstitutiven Merkmalen europäischer Dörfer“ (Troßbach/Zimmerman 2006: 11) mit allen inneren Spannungen und Abhängigkeitsverhältnissen. Dennoch prägten die „Überschaubarkeit und Dichte sozialer Beziehungen im Dorf, die Bedeutung subsistenzwirtschaftlicher Elemente, die Rolle von ‚Familie‘, ‚Verwandtschaft‘ sowie ‚Nachbarschaft‘“ (Troßbach/Zimmermann 2006: 12) das Dorfleben.

2 Dorfformen

Faktoren für die Herausbildung der vielfältigen Dorfformen sind die naturräumlichen Gegebenheiten (wie Topografie, Stellung der Gebäude in Abhängigkeit von den Witterungs- und Klimaeinflüssen, Bodenbeschaffenheit und Ertragsleistung der Landwirtschaft mit Auswirkungen auf die Größe und Ausstattung der Gebäude), die regional verfügbaren Baumaterialien (z. B. Schindeldeckung in Süddeutschland und Rieddeckung in Norddeutschland) und die Besitzverhältnisse (wie Gutshofwirtschaft oder das Vererbungssystem nach Anerben- oder Realteilungsrecht). Die verbreitetste tradierte Siedlungsform stellt das geschlossen bebaute und unplanmäßig entstandene Haufendorf (s. Abb. 1) mit unregelmäßigen Grundstücken dar. Bei den Straßendörfern (s. Abb. 2) ist die durchlaufende Straße, an der sich links und rechts die Gehöfte gruppieren, grundrissbestimmend. In Angerdörfern gruppieren sich die Gebäude um eine in der Mitte liegende unbebaute Fläche, die der Dorfgemeinschaft als Allmendeland, Löschteich, Kommunikationsbereich etc. diente. Bei der planmäßigen Anlage der Waldhufendörfer (s. Abb. 3) auf den gerodeten Waldflächen sind die Gehöfte zu beiden Seiten einer langen (oft geradlinigen) Straße und mit einer einheitlichen Parzellenaufteilung angelegt (ebenso bei Moorhufen- oder Marschhufendörfer). Beim Rundlingsdorf (s. Abb. 4) liegen die Hofstellen um einen Platz, rücken eng zusammen und mit nur einer Zufahrt erhalten sie einen Befestigungscharakter.

Heutzutage ist die ursprüngliche Dorfstruktur durch die Anlage von Neubaugebieten oder im Zuge des Ausbaus der Ortsdurchfahrten überformt und zumeist nur noch im Ortskern vorhanden.

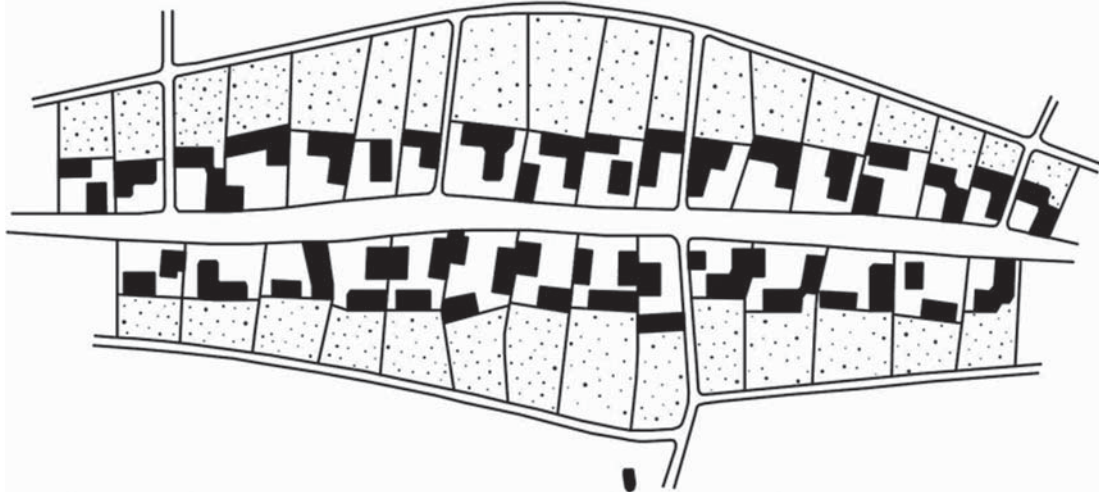
Abbildung 1: Haufendorf



Quelle: Eigene Darstellung

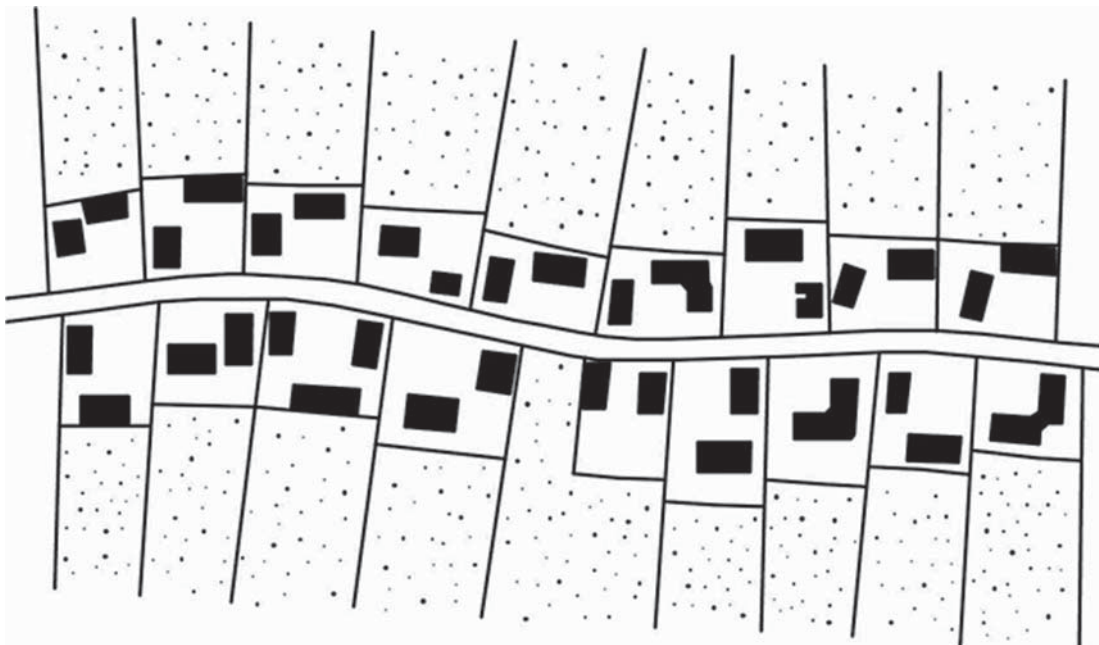
Dorf

Abbildung 2: Straßendorf



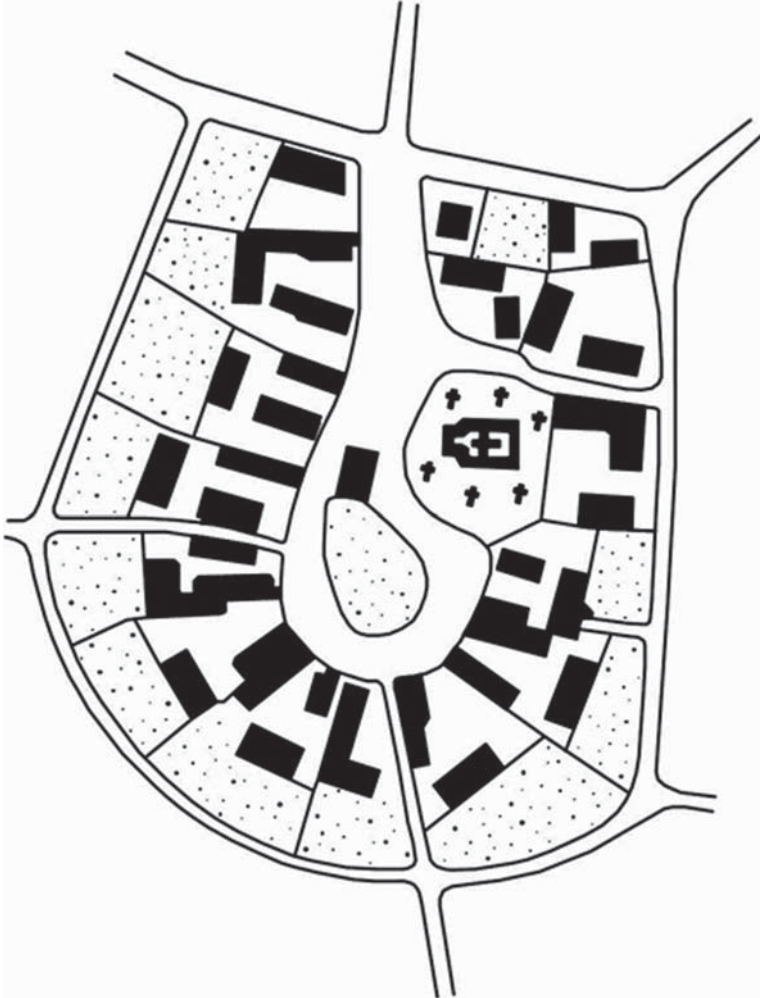
Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 3: Hufendorf



Quelle: Eigene Darstellung

Abbildung 4: Rundlingsdorf



Quelle: Eigene Darstellung

3 Funktionswandel

Mit der allgemeinen Industrialisierung im 19. Jahrhundert begann generell der wirtschaftliche Bedeutungsverlust der Landwirtschaft und führte im 20. Jahrhundert und insbesondere nach 1950 zu einem Prozess der „Entagrarisierung“. Die Dörfer wurden mehr und mehr Bestandteil des gesellschaftlichen Modernisierungsprozesses und erlebten in ihren baulich-räumlichen und wirtschaftlichen Strukturen eine radikale Veränderung. Insbesondere der Verlust der politischen und verwaltungsmäßigen Eigenständigkeit durch die kommunale Neugliederung der Bundesrepublik in der ersten Hälfte der 1970er Jahre und die zunehmende Zentralisierung öffentlicher

Dorf

Infrastruktur haben zu tief greifenden Umstrukturierungsprozessen in den letzten 50 Jahren geführt. Doch die charakteristischen Sozialformen des Dorfes mit den „bezeichnenden Polaritäten von Kontrolle und Bindung, Konflikt und Solidarität, interne Ein- und Ausschließung“ (Troßbach/Zimmermann 2006: 286) blieben trotz des Wandels bestehen. In der DDR wurde mit der Verstaatlichung der Landwirtschaft nach 1945 und deren Organisation in landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) die endgültige Industrialisierung der Landwirtschaft herbeigeführt. Die LPG übernahmen auch die Zuständigkeit für die dörfliche \triangleright *Infrastruktur* und neue dörfliche Siedlungen für die Arbeitskräfte wurden in Plattenbauweise im Dorf und in Dorfrandlage errichtet (Henkel 2012: 275).

4 Wesensmerkmale des Dörflichen

Der Begriff des Dorfes wird mit kleinen, räumlich überschaubaren Einheiten und einer besonders ausgeprägten Form des Zusammenlebens und sozialer Netze in Zusammenhang gebracht. Während mit dem Dorf einerseits eine positive Lebenssituation verbunden wird und in diesem Kontext auch der Begriff der Heimat auftaucht, wird andererseits mit dem Dorf auch der Begriff der Rückständigkeit in Verbindung gebracht, rückständig gegenüber den Errungenschaften der städtischen Lebensformen oder des verminderten Zugangs zu Angeboten der Versorgung, der Kultur und der Infrastruktur sowie zu Mobilitätsangeboten durch Bahn oder Bus (\triangleright *Verkehr im ländlichen Raum*). Die Naturnähe und der Landschaftsbezug des Dorfes erfahren eine besondere Wertschätzung durch alle Altersgruppen, die sich auf den hohen Freizeitwert und die vielen Aktivitätsmöglichkeiten in Natur und Landschaft bezieht. Ein weiteres zentrales Wesensmerkmal liegt in der Überschaubarkeit und der Kleinräumigkeit der Dörfer. Zur Identifikation der Bewohner mit dem Dorf tragen in erster Linie die Eigenart und Unverwechselbarkeit der Dörfer und ihre Prägung durch ihre spezifische Dorfgeschichte bei. Insbesondere in der Dorfmitte findet Dorfidentität ihren Ausdruck (\triangleright *Identität, raumbezogene*). Der hohe Anteil an Vereinen in den Dörfern und die nachbarschaftlichen und vor allem auch verwandtschaftlichen Netzwerke bilden das Grundgerüst für die Gestaltung des Lebensumfeldes im Dorf. Die soziale Enge der ehemaligen „Überlebensgemeinschaft“ im Dorf wird begriffen als Chance des Zusammenlebens in einer dörflichen Gemeinschaft und als Möglichkeit, diese Gemeinschaft aktiv mitzugestalten.

5 Raumkategorie

Dörfer stehen in engem Zusammenhang mit der Raumordnungskategorie \triangleright *Ländliche Räume*, die sich entsprechend ihrer strukturellen Entwicklung immer weiter ausdifferenziert haben und in Abstufungen von sehr zentralen bis sehr peripher gelegenen ländlichen Räumen unterschieden werden (BBSR 2010). Abgrenzungskriterien bilden Einwohnerzahl, Siedlungsfläche und Lage. Als Dörfer werden nach der geographischen Forschung ländliche Gruppensiedlungen mit einer Größe von ca. 100 Einwohnern bezeichnet, die sich auch durch ihre Ausstattung mit öffentlicher und privater Versorgung von kleineren Weilern unterscheiden (Lienau 1972). Zu den kleinen bis mittelgroßen Dörfern zählen solche mit 400 bis 2.000 Einwohnern; darüber hinaus reichende gelten als Großdörfer (Henkel 2004: 228).

6 Aktuelle Probleme und Perspektiven

Bedingt durch die demografische Entwicklung differenzieren sich die ländlichen Räume mehr und mehr in wachsende und schrumpfende Regionen aus (▷ *Demografischer Wandel*). In den schrumpfenden Dörfern mit teilweise dramatischen Bevölkerungsverlusten und der Zunahme der älteren Dorfbevölkerung bestehen große Herausforderungen hinsichtlich der Bewältigung dieses Strukturwandels. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Infrastruktur von Bildungseinrichtungen bis hin zu Mobilitätsangeboten sowie der Umgang mit den zurückgehenden Angeboten der privaten Versorgung (Läden, Ärzte, Gastronomie etc.) bestimmen die örtlichen Diskussionen. Für die neuen Rahmenbedingungen müssen differenzierte Anpassungsstrategien entwickelt werden (▷ *Dorfentwicklung*; ▷ *Integrierte ländliche Entwicklung*). Durch eine Kooperation benachbarter Dörfer können Synergieeffekte gewonnen und Infrastrukturschließungen abgewendet werden (dezentrale Konzentration). Vermehrt werden neue kreative Lösungen hinsichtlich der Trägerschaft der Infrastruktur gesucht wie Bürgergenossenschaften oder Vereine. Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen können aktive Dorfgemeinschaften nicht zuletzt als ein Schlüssel für die Entwicklung und Zukunftsfähigkeit des Dorfes betrachtet werden. Bürgerschaftliches Engagement und eine hohe Bereitschaft zur Selbstorganisation bei der Bewältigung der anstehenden Herausforderungen sind in den Dörfern traditionell stark vertreten.

Literatur

- BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2010): Laufende Raumb Beobachtung – Raumabgrenzungen. Raumtypen 2010. http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html?nn=443270 (18.04.2016).
- Henkel, G. (2004): Der Ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. Berlin/Stuttgart. = Studienbücher der Geographie.
- Henkel, G. (2012): Das Dorf. Landleben in Deutschland – gestern und heute. Stuttgart.
- Lienau, C. (1995): Die Siedlungen des ländlichen Raumes. Braunschweig. = Das geographische Seminar.
- Troßbach, W.; Zimmermann, C. (2006): Die Geschichte des Dorfes. Stuttgart.

Weiterführende Literatur

Weber-Kellermann, I. (1987): Landleben im 19. Jahrhundert. München.

Heutzutage ist die ursprüngliche Dorfstruktur durch die Anlage von Neubaugebieten oder im Zuge des Ausbaus der Ortsdurchfahrten überformt und zumeist nur noch im Ortskern vorhanden.

Bearbeitungsstand: 02/2017